

Macht Dummheit glücklich? - Plädoyer zum Nachdenken

Susanne Löbe

- Die Müdigkeit des Zuschauers

Denken ist anstrengend. Die Medienlandschaft lässt es vermuten. Viele eruieren ihre Meinung aus einer Zeitung oder aus dem Fernsehen, wobei sie entweder nicht bemerken oder es sie nicht interessiert, dass ihnen ein bestimmtes Weltbild von den Medien vermittelt wird. Der sogenannte mündige Bürger scheint nicht in der Lage zu sein, die Mechanismen des Systems, in dem er lebt, zu begreifen. Das erklärt die Gestaltung der Unterhaltungsmedien, die Aufbereitung der Nachrichtenmagazine, die Begriffswahl der Journalisten und die scheinbare Notwendigkeit von inszenierten Wahlkampfespektakeln.

- Trügerische Hoffnungen dominieren

Für dieses System der Aufmerksamkeitsgewinnung ist hierbei der Umstand hilfreich, dass Menschen nicht gern über ihr eigenes Dasein hinausdenken und sich selten fragen, warum etwas so ist, wie es ist und damit zu viele Dinge als gegeben akzeptieren. Das funktioniert nach dem Prinzip Hoffnung. Auch wenn nur ein kleiner Teil von diesem System wirklich profitieren kann, lebt die Masse von der trügerischen Hoffnung, vielleicht irgendwann einmal zu profitieren, berühmt oder reich zu werden – was fälschlicherweise mit Glück gleichgesetzt wird – und darauf bauen die Programme im Fernsehen. Sie lenken die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf den geklonten Superstar und versuchen ihn dadurch in einen Zustand der permanenten Unzufriedenheit zu versetzen, damit er auch ja mit sich und seinen vermeintlichen Problemen beschäftigt bleibt.

- Leben im Konsumrausch

Auch im Privatleben haben die Menschen immer wieder die gleichen und ihre größten Probleme. Dabei lassen sich die Menschen immer wieder gerne vom Argument der angeblich unüberbrückbaren Verschiedenheit der Geschlechter beeinflussen, die ihnen gerne medial unterbreitet wird. Von der Partnerwahl bis zum Umgang in der Beziehung, die durch alles andere als durch Kommunikation gekennzeichnet ist, ist vieles geprägt von Unzufriedenheit und der Angst, etwas im Leben zu verpassen. Und was ist das Leben? Das von den USA exportierte System sagt: der Konsum. Die Konsumindustrie hält den Menschen so in Atem, dass ihn seine Rolle als Verbraucher vollends ausfüllt. Dass die Menschen schon immer von den gleichen eitlen und egoistischen Motiven angetrieben wurden, ist nichts Neues, und dass sich deshalb die Geschichte ständig wiederholt auch nicht. Doch wie soll es auch anders sein, wenn der Konsument nicht

anfängt darüber nachzudenken und endlich aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit heraustritt?

- Nachdenken zerstört die Naivität

Sich eigene Gedanken über diese Welt zu machen, wirkt sich nicht zwangsläufig negativ auf die Befindlichkeit einer Person aus. Man muss sich nicht das Elend der Welt auf die eigenen Schultern laden. Das Nachdenken zerstört die Naivität in der Betrachtung des Weltgeschehens, ohne dass dabei die Lebensfreude abhanden kommen muss. Ganz im Gegenteil. Wissen um die Welt ist nicht frustrierend, sondern der Leitfaden für die Gestaltung und Werte des eigenen Lebens. Auf gesellschaftlicher Ebene hätte der Mensch zumindest als Konsument Einflussmöglichkeiten, er nutzt sie aber nicht konsequent genug. So bleibt beispielsweise der Protest gegen Krieg und Zerstörung ein kurzer Effekt, wie die von Tötungs-Handlungen nur so strotzenden Hollywoodfilme, die sich komischerweise immer noch Millionen von Menschen antun, obwohl Kriegsfilme, zeitweise vom Pentagon finanziert, auch zur Rekrutierung von Soldaten dienen und als Gleichschaltungsmedium die oberflächliche Lebensart der Schuldennation USA in die Welt tragen. Viel daran wird kritisiert, kaum einer handelt jedoch konsequent – wobei es auch schon reichen würde, wenn man wenigstens beim Konsum gelegentlich Lao-Tse's Aufruf zum „Nichts-tun“ folgen würde.

- Angriff auf das amerikanische Raubrittertum

Nicht wissen und nicht lernen wollen macht eben genau diese Welt möglich, in der man *„nur der Statistik glauben schenken kann, die man selbst gefälscht hat“*, wie Winston Churchill richtig bemerkte. Mit den fatalistischen Aussagen wie „das ist halt so“ oder „ich kann auch nichts machen“, überlassen die Menschen die Welt den Mächtigen bzw. den von Interessengruppen manipulierten Marionetten. Und zu denen gehört leider auch Georg W. Bush. Es ist ja wirklich wunderbar, dass es sich mittlerweile herumgesprochen hat, dass diese traurige Figur nun wirklich nicht zu den intellektuellen Leuchten der Menschheit gehört. Doch es bleibt erstaunlich, dass ein solcher Präsident nötig war, damit die Welt Amerikas imperiale Außenpolitik erstmals ernsthaft in Frage stellt. Dabei verhält sich die amerikanische Regierung zur Welt doch nicht anders, wie sie es seit der Besetzung des heute von ihnen bewohnten Kontinents schon immer taten: als Raubritter.

- Wir stehen alle in Schiller's Schuld

Erkenntnisse können vieles ins rechte Licht rücken und jeden in seinem Verhalten positiv beeinflussen, selbst wenn sich das Leben auf das eigene

Dasein konzentriert. Zwar ist privates Glück wohl das, wonach alle letztendlich streben, dieses ist jedoch nichts wert, wenn uns durch allzu leichtfertiges Ausblenden die Freiheit abhanden kommt. Die Bewahrung der Freiheit kann nicht durch unüberlegtes Handeln erreicht werden. Wir benötigen wieder mehr Mut, uns unseres eigenen Verstandes zu bedienen! Friedrich Schiller hätte seine Freude an einem solchen Verhalten gehabt. Ob wir es wollen oder nicht, wir stehen alle in seiner Schuld!